

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 46 (1971)

Artikel: De Götti us em Guggehürli
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DE GÖTTI US EM GUGGEHÜRLI

Am ene Früeligssonntag ane achtzehondertsibenevierzg hand de Tachtegger Hanes ond sini Frau Kätter us em Mülitobel i de reformierte Stadtchirche z Frauefeld e Buebli uf de Name Johann Konrad taufe lo. So hät de Götti ghaaße, de Dr. Johann Konrad Kern, wo mit sinere Frau Aline z Gvatter gstande n ischt. «Wie chont da Buebli zo dem noble Götti» hand d Lüüt gfrooget. Me hät aagno, s hei mit de Noochberschaft z tue; de Tegger Hanes ischt jo nöd wyt vom Guggehürli, em chline Sommerhus vo Kerns, eweg diham gsi; ond denn hand Kerns jo o ka n aagni Chend gha ond deför gern de Chende vo andere Lüüte n e Freud gmacht. Da hät gwöß mitgspillt, aber de tüüfer Grund vo dere Gvatterschaft ischt niemert ine worde; die wo n e gwößt hand, hand e nöd usgschwätzt. Wäär da en Brogge gsi för ali Tratsch-ond Klatschmüüler! Ietz ischt die Gschicht aber so alt ond verjöhrt, dame niemertem me weh tuet, weme si wyterverzellt. Ond weme scho s Guggehürli us sim Tornröslischloof ggweggt hät, taar men allweg o da Gheimnis emol offe n an Tag bringe, wo n i de tiggichte Buecher öber de Minischer Kern nöd emol i n ere Fueßnote aatüüetet ischt.

Dr. Kerns send im Sommer achtzehondertsechsevierzg för e par Woche us em große Zörcherhus i de Stadt is Guggehürli use zoge. De Politigger mit sine vile n Emtere hät döt e chli wöle n usspane ond s eint ond s ander rüebig dor de Chopf go lo, vor er als erschte n Abgordnete vom Stand Thurgau a d Tagsatzigs-sessioo mit em Thema Sonderbund hät müene verreise. De Sonderbund ischt e chriegsgföhrlechi Froog gsi, wo s Schiggisal vo de Schwyz uf em Spill gstande n ischt. Denebet hand em Dr. Kern aber no vill anderi Frooge n ond Ufgoobe z schaffe gmacht; d Gründig vo n ere Kantonsschuel hät dezue ghört ond d Isebahne, wo me hät wöle boue, dame mit Volltampf chön i n e besseri

Zuekunft fahre. So send vil Fäde i sine Hende zemegloff, daß em dorenand cho wääred, wenn er nöd e so n en helle Chopf ond so ne große Arbetschraft gha hett. Nebetbi hät de Dr. Kern jo o no dem große Puuregwerb i de Römerstrooß osse gglueget, wo n er vo sim Schwigervatter Freyemueth hät chöne n erbe. Au s Guggchürli mit sim Rebeblätz hät zo dere n Erbschaft ghört. Wo Kerns ietz aber do use zoge gsi send, ischt em erschte n Oobed e so n en schwääre Blooschtrege öber s Land abe gschträätzt, daß s Tach vo dem chline n alte Rebhus nime verhebet hät; i de Tili obe send d Spinemugge n i de Wassergönte gschwunne. De Dr. Kern hät drom sini Hushalthülff, d Babette Nooter, zom Tegger Hanes is Mülitobel gschiggt, er söl emol cho s Tach nohluege ond bald usbessere.

De Hanes hät nebet sim Hus Tachblatte pege, wo si choo ischt. Si hät eren Uftrag gad bloos recht usgricht gha, so hät er d Hend a de Lederschooß abpotzt ond ischt mit ere abmarschirt. D Babette hät ems bsonders woll chöne tröffe. Wenn si i de Rebe gschafft hät ond er uf em Strööbli one dore gloffe n ischt, so ischt er all wider go luege, wie d Rebe ständed, ond er hät scho mette n im Sommer wöle wüsse, öbs ächt en guete Guggchürlemer gäb. «Tringged er zerscht de r alt, vor er vom nöue schwätzed», hät s em zor Antwort gge. Mit dem hät er si aber nöd abwyse lo; s nööchschtmol hät er halt öppis anders gfrööget. D Babette, da uffggweggt Töchterli mit dene spaßige n Auge, hät e früntlecher tunggt als sini Frau Kätter, wo scho sibe Jahr ohne Chend mit em ghüroote gsi ischt.

«Wönd er mitenand uf de Tanz?» hät ene ietz d Kätter nohgrüeft, wo si s gseche hät vom Hus eweglaufe.

«Uf s Tach ufe, jo», hät de Hanes omegge.

«Ohni Laatere?»

«Jäso, d Laatere.» Die hett er im Yfer vergesse. De Hanes hät si



uf d Achsle gno ond ischt mit ere n is Guggehürli ufe. Vor em Hus hät er si z Bode gglaat ond hät zom Tach ufe gglueget.

«Do bruucht me ka Brüle, zom Luege, öb öppis kabut sei. Döt sechi en halbe Ziegel ond dei nomol an. I glaub scho, dann er naß hand, wens regnet wie gescht. Do hät me n allweg em Tegger scho lang nünt me z verdiene gge. Da räächt si halt. Styged mer emol ufe. Wöörischt mer du echli helfe bim Laane, Babette, oder mue n i en Maa hole?»

«Da bringed mer tengg scho fertig mitenand», saat si. De Hanes nennt sini Laatere vom Bode n uuf. S Babetkli stoht Bogg ond laat Hand aa uf de r andere Syte. Er trybt d Laatere n eboor, ond si zücht; s chämed denand all nööcher, ond wo d Laatere grad ufraget ond zoberst no e chli zetteret, luegeds denand zwüschet zwee Sprotze dore n i d Auge. De Hanes spitzt s Muul onder em Schnauz, ond d Babette chont em e chli nööcher; denn lachtet si aber en Schole ond loht d Laatere los. De Hanes laanet si ietz a s Tach ane, juggt uf der erscht Sprotze ufe zom si e chli in Bode n ine trugge, daß si nöd rotschi, ond stygt ufe. Wo n er nomol zrugge lueget, rüeft d Babette: «Lueged lieber obsi, nöd dann er no oogfelig weered.»

«Wäärischt truurig?» frööget er schnell.

«Ond wie!» macht d Babette.

De Hanes hät uf de Hööchi vom Tach über d Ziegel ine gglueget, hät doo ond döt an am zeert, ond Blattestüggli send obe n abe cho.

«Paß uf, Babetkli!» rüeft er, «s chönt en Chratz ge i dis schö Gsichtli.»

Wo n er am Abestyge n ischt, goht im mittlere Stogg e Fenschter uuf, ond de Toggter Kern rüeft use:

«Wie stohts, Teggermeischer, sött me s Tach frisch omschlage?»

«Do mue me nöd lang studiere, da Tach rünnt jo wien e Ryttere.

Wenn s nomol so abe läärt wie gescht, versuufed ene no d Müüs im Hus.»

Em andere Morge n ischt de Tegger Hanes mit Schindle n ond Blatte uf em Handwage n aazfahre cho. Scho noch em sechsi ischt er uf s Tach gstege. D Läder a de Schloofchammere send no zue gsi; aber us allne Vogelschnäbel hät de Sommermorge gsunge. Bald hört de Hanes d Babette n i de Rebe werche; si haut di lange Schluechte n ab, wo hööch über d Stegge n us gschosse send ond i de Luft en Halt sueched.

«Guete Morge, Babettli, bischt früe; häts di pesse n im Bett?» rüeft er vom Tach obe n abe. D Rebejumpfere mit em Goldschy vo de Morgesonn uf de straugeele Hoore hett gern omegge, allweg sei s em selber ase ggange, aber si laat d Finger uf d Lippe. Jäso, wenn de Toggter Kern im Guggehürli ischt, möcht er gern usschloofe! Der ischt aber o scho bald d Stege n ab cho. Er hät de frisch Morge n ygschnuufet, s Roseparfüm im Gärtli ond hät vo sim Rebehügel is Land use gglueget, wo ietz fascht s ganz Volgg dringom d Sichle n oder s Rebmesser gschwunge hät, derwil er als an vo de wenige Gschuelete n im Thurgi dra n ome gstudiert hät, wie me chönt Gsetz ond Verfassig verbessere ond s Volgg zom Fortschrett erzüchere, daß d Lüüt e chli ringer überchäämted. De Toggter Kern sinet ond lueget i d Wyti, bis er Tachblatte chlippere hört.

«So isch recht!» rüeft er i s Tach ufe, «da ischt aber prompti Arbet.»

«S ischt aber o höchscht Zyt», chont s Echo samt eme Blattestüggli obe n abe.

Wo s aagfange hät warm werde uf em Gibel obe, hät d Babette n em Hanes zom Znüni grüeft. Er hät si nöd lang warte lo. Er ischt d Laatere n ab ond mit Chääs ond Brot in Hende onder en

Bom gsesse, wo n em Guggehürli vor em Luft gstande n ischt. För de Torscht häts e Glas Moscht gge. Si hei s chly Chrüegli müene ne, hät d Babette gsaat; bim Znüni müe n er no chli zruggebe mit Tringge, nöd dann er no uf em Tach obe n en Fähltritt tüe.

«Y en Fähltritt? Chascht tengge, Babetli!» bloost si de Hanes uf.

Em Nomittag send Kerns mit de Guutsche zweispenig devogfahre. «Zo Chesselrings is Schloß Bachtobel», hät d Babette verzelt, wo si em vieri em Hanes wider en Schoppe Moscht proocht hät. D Frau Toggter Kern ond d Frau Chesselring seied jo Schwöschtere. S tüened amel Wy ustuusche, Guggehürlemer gege Bachtobler.

«Bi dem Tuusch wöör i mit dem Möschtli o gern mitmache», saate de Hanes. Er hät sis Glas trotz em große Torscht i chline Schlügge n ustrungge, wil d Babette gwartet hät, bis er läär hei. Derwil hät er mit ere gspäset, ond si hät allpot hell useglachet.

«E so n e loschtigi Frau sött me ha», saate de Hanes mit glenzige n Auge.

«Ischt öueri Frau denn nöd recht?»

«Recht scho. Aber e Frau sött e chli ggmögig si, nöd blos recht». Er lueget wie n en Schelm omenand, stellt s läär Glas ab ond stoht e chli nööcher zor Babette n ane: «So ggmögig wie du.»

Si hät s Glas gno ond hät gsaat: «So ietz isch aber wider Zyt ufs Tach ufe. S Wetter hebet nöd lang, s ischt z tüppig. S schmeggt zom Herzloch uus bim Hüsl. S chönt morn scho wider en Blooscht ge.»

Denn ischi mit em Glas devo. De Hanes hät en Tropfe Moscht vom Schnauz gschlegget als suure n Ersatz för öppis, wo n en süeßer tunggt hett, ond er ischt mit ere Bordi Schendle n uf der Achsle wider langsam d Sprotze n uf gstapfet. Wo n er bim

Tachstübli, em Guggehürli, obe n ischt, wo uf em Gibel vom Hus rytet ond uf all Syte is Land use lueget, stoht d Babette scho am Fenschter ond lachtet: «Scho doo!»

«Du flinggi Chrott! Jä schloofsch du do obe? Do wöör s mer au gfale, weme scho nöd emol chan omgheie i dem chline Chemmerli.»

«Da söll me n o nöd!»

«Taar i e chli zue der uf Psuech cho?»

«S Chemmerli ischt z chly för zwaa. Ond überhaupt im Hus ine schaffed de Schryner ond de Zemmerma, de Tegger ghört ufs Tach ufe», hät si abgewehrt. Ond pätsch, ischt s Fenschterli zueggange. De Hanes hät drigglueget wie an, wo hungerig zom z Mittagesse chont ond secht, daß de Herd no chalt ischt. Statt eme weiche n Arm hät er müene herti Tachblatte ond Schindle i d Finger ne.

De Tegger Hanes häts grüntlech gno bim Guggehürli. Zerscht hät er s Haupttach gffiggt, denn s Zweristach ond zletscht no s Zelttächli über em Tachstübli. Wo n er em drette Morge n ufegstege n ischt, hät d Babette gad s Bett gmacht ond glüftet. S rotghüslet Chölschchüssi ischt uf em Fenschtergsims gglege. De Hanes ischt ooschiniert druf ane gsesse. «Wönd er de schöö Usbligg gnüüße?» frööget si.

«Jo, aber no lieber de r Ybligg i dis Chemmerli», saat er.

«Wie lang verwyled er i no am Guggehürli? Das alt Tach get maani lang z tue», probiert e d Babette n abzlenge.

«S alt Tach macht mer weniger z schaffe als s jung Töchterli, wo dronder huuset. Dobe n ischt nüme vil z tue; morn mue n i zempagge. Aber vorane hett i der no gern adie gsaat, Babettli. Ond zwoor – do obe. Wa wöörischt säge, wenn s hinecht chlögge wöör am Fenschter?»

«Herrjeses en Ybrecher, helfioo!» Si hät d Chammertör zuegschlage n ond ischt s Holzstegli abtripplet.

«Si hät nöd gad chöne säge, uf di han i scho lang planget», hät de Hanes bi n em selber tenggt. «Aber s ischt oms z Probiere z tue, öb si vor so mene Ybrecher wörggloch so n e n Angscht hett. I glaubs nöd.» Denn ischt er a d Arbet. Done n ischt scho de Toggter Kern wider a sim Morgerondgang gsi. Er hät a de Rose gschmeggt ond hät d Rebe n aaglueget, wo vill schöni Trüübli aagsetzt gha hand. D Babette hät wider aagfange schaffe. Si hät langi Schoß, wo erni Bletter z hööch i d Morgesonn ghebet hand, abghaue n ond in Schatte vo de Rebstögge fale lo; so ischi vo Stogg zo Stogg ggange. De Toggter Kern hät ere mit Wolgfale zuegglueget. Denn hört er aber de Tegger uf em Tach obe, ond er chehrt si dem zue:

«Wie stohts, Meischer Hanes, taars bald wider regne?»

«Morn scho, Herr Toggter, ond so vil no abe mag.»

«Aber hüt nomittag passed Si denn uf bim Blatte n abewörfe; i erwarte Psuech, der Alfred Escher vo Zöri ond e par anderi Here. S ischt wege de Bahn, wommer gern hettet.»

«Wege de Bahn? Wa Si nöd säged! Chame bald mit em Zug uf Zöri?»

«I hoff, da sei mögloch, vor me da Tach wider mue fligge.»

«I au, soß wöör i s nüne n erlebe.»

Noch em Znachtess hüt de Hanes müene n ane Versammilig vom Schützeverein.

«Weerts spoort?» hät d Frau Kätter bim Adiesäge gfröoget.

«Chönt scho si. S ischt wegem Ehr- ond Freischüüße, da get vil z schwätze.»

«Tengg dra, daß d morn wider ufs Tach ufe muescht!»

«Ond denn au! Da chönt i no mette n i de Nacht.»

«Lieber nöd. Hät scho menge en Fähltritt to, wo gmaant hät, wie sicher dann er sei.»

De Hanes hät a dere Versammlig de Chopf nöd bim Ehr- und Freischüüße gha; sini Glüggschybe n ischt di chly Fenschterschybe bi de Babette n im Guggehürli gsi, ond d Teggerlaatere, wo dezue ufegfüert hät, ischt em wie n e Himelslaatere vorcho.

Wo d Versammlig fertig gsi ischt, hät er si schnell devo gmacht. Er hät damol kan Gspane för de Hamweg gsuecht.

S hät ka Liecht me gha im Guggehürli. S ischt aals stile gsi oms chly Rebhus ome. S macht em warm uf em Weg dor d Rebe n uuf. Schwäär hanget tunggels Ggwölgg öber em Land. Zmool fahrt aber en Blitz us em pechschwarze Himmel öber de Seerugge dore ond loht s Guggehürli uf de Hööchi för en Augeblig wie n e Luftschlöbli ufschine. En gwaltige Tonderschlag, wo de Hanes fascht drab verschriggt, chont hender em Blitz her. «Söll no chli rumple n ond boldere», tenggt de Hanes, «s ischt denn weniger ghöörig. Die Kerns schloofed allweg nöd so tüüf wie n en Tachtegger, dene goht z vil dor de Chopf.»

Regetröpfe faled. S praßlet ufs Reblaub ond ufs Tach. De Hanes lueget omenand ond loset en Augeblig. Vo de beide Stadtchirche schloots zwölfi, z erscht refermiert, dröberabe katholisch. Denn hört me nünt me als d Grile gyge n im Gräs ond d Regetröpfe fale. De Hanes zücht d Schue ab, dann er im Tach obe weniger schlipf; denn stygt er d Laatere n uuf, wie wenn er a d Arbet wött. Er hät e chli s Herzchlopfe, so schwüel isch es. Ietz wirblet aber uf zmool en wüetige Luft om s Hüslü ome, wie wenn er mit em devoo wött, ond er schüttlet d Laatere, daß s sogäär em Hanes nüme ganz ghüür ischt. Denn läärt e Wolgge n erni Wassergelte n us, wie wenn s e wött vo de Laatere n obe n abe schwemme. S gfliggt Tach vom Guggehürli cha gad di erscht Brob bstoh. De Hanes stoht vor em Chammerfenschterli; s ischt zue. Weg em

Wetter, tenggt er. Er chlögget ond wartet. De Rege pflatschet aber all gruusiger uf en abe. Er böpperlet nomoll, e chli stercher. All no nünt! Aber em drette Mol, wohrhaftig goht s Fenschterli uuf. E Frauehand zücht e n ine, in e Chemmerli, wo s tunggel ischt wie n imene Tintefaß. Me secht nünt me, ond s Fenschter goht zue.

Wo de Hanes em Morge früe d Auge n ufmacht, blendet e scho d Sonn, wo noch de Gwitternacht wider de Himel eroberet hät. Er lueget verstuunet omenand. «Wo bi n i enaard?» D Tabeete chonnt em fremd vor ond d Chammer chly. Aber nebet em lyt – sini Frau Kätter ond lächlet e schelmisch aa.

«Kennscht di nüme n uus, Hanes?» frööget si.

«Gwöß nöd. Häts mer tromt, oder bi n i veruggt?»

«We n i ussäacht wie d Babette, wüßtischt allweg scho, wo d bischt.»

Ietz häts em Hanes im Chopf taget, ond er wäär em liebschte n us de Huut gschloffē.

«Hät mi da falsch Lueder deweg verroote?»

Wenn er ietz aber mit Recht erwartet hät, sini Frau weer zom Trache, wo n em s Gsicht verchratz, da m en em alethalbe sin Fähltritt aasech, so hät er letz grechnet. D Frau Kätter hät d Finger nöd zo Chrale gchrümmt, si ischt erem Maa fy über d Runzle ob den Auge gfare. Da hät er nöd erwartet gha, ond er ischt ganz verlege worde.

«Jo gell», hät d Kätter gsaat, «e Frau sött halt e chli ggmögig si, nöd blos recht.»

Do isch es em Hanes oms Herz wie ame Hochzyter worde, ond er hät gsaat: «Jo, so ggmögig wie du.»

Denn ischt er hantli i sini regenasse Hose gschloffē. D Kätter hät si o zweg gmacht. Si hät aber nöd uf em Tachteggerweg wöle

zom Hus uus. Wo s d Tör vom Chemmerli ufmached, stönd em Hanes sini Schue frisch gsalbet wie im ene Hotel parad. Die tonders Babette! Er häts no nöd aagglaat; s send mitenand so lysli wie mögliche d Stege n ab; s hät aber bi jedem Trett ggyret, wie wens de Stege wehtät. Zom Gfell ischt no niemert ome gsi vo de Lüüte n im Hus. Aber d Hustör ischt offe gstande, ond dosse hät e n Amsle scho de drett oder de viert Vers vo erem Morgelied gjublet. D Babette n ischt wider i de Rebe gsi ond hät geili Schoß abghaue. Erni Gescht hand oogseche chöne verschwinde. Uf all Fäll hand sis gmaant.

De Hanes hät si en ghörige Schupf müene ge, dann er noch em Zmorge, wo n er wider trochni Hose n aagha hät, is Guggehürli ufe n ischt go gäär fertig mache. Aber wa ischt em anders plebe! Er hät de Babette damol nöd grüezi ggrüeft, ond chlyluut ischt er d Laatere n uuf. Er hät pressiert; s hät e nime gglette uf em Guggehürli. Wo n er denn aber s Handwerchsgschier zemegno hät ond si dra gmacht hät, di lang Laatere n omzlegge, do chont d Babette z springe zom em helfe wie vorane bim Ufrichte. Si hät em früntlech wie alewil guete Morge gsaat ond nöd de glyche to, wie wen öppis passiert wäär öber d Nacht. Wo de Tegger Hanes d Laatere wider uf de r Achsle gha hät, saät d Babette n aber: «So gönd mit öuere Himelslaatere.»

«Himelslaatere? Da ischt guet gsaat», macht de Hanes.

«Send er öppe mit eren i d Höll gstege?»

«Nei, seb nöd, zom Glügg. Aber du bischt denn scho no e henderhältigs Lueder!»

«Cha scho si. So ggmögig wie öueri Frau bin i halt nöd.»

«Vilecht häscht recht. Adie.»

De Hanes hät langsam sini Laatere treijet ond ischt de Berg ab.

Wo n im nööchschte Früelig de Storch bim Tegger Hanes ond de Kätter im Mülitobel e Büebli abge hät, do ischt au d Frau Toggter Kern cho en Psuech mache n am Wochebett. Si hät de Muetter e Fläsche Malaga proocht, em Chendli e Schlüttli ond em Vatter e Guttere Wy ab em Guggehürli. D Frau Kätter sei z benyde, daß si ietz Muetter worde sei. «Bi üüs isch es all no nöd so wyt, ond vilecht chonts überhaupt nie dezue.»

Ond denn hät si no e größeri Öberraschig uspaggt:

«Hand er enaard scho Gotte n ond Götti för da Büebli?»

Wo de Hanes saat, för da heieds no nöd gsorget, do macht ene d Frau Kern s Anerbüüte, wens ene recht wäär, so wööred eren Maa ond si gern z Gvatter sto. S Taufimohl chönnt me jo im Guggehürli obe mache; d Babette wöör gern choche.